

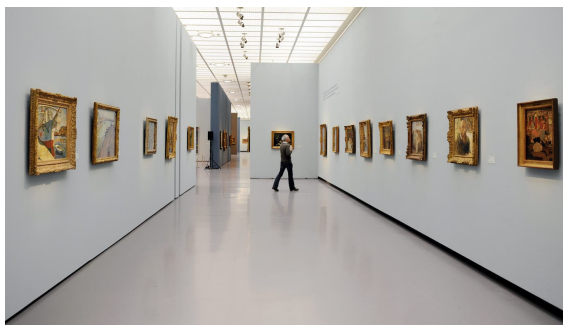
Neue Zürcher Zeitung

KOMMENTAR

## Sammlung Bührle: Es geht um mehr als um Kunst

Mit der Kunstsammlung des Industriellen Emil Georg Bührle bekommt die Stadt Zürich eine unvergleichliche Chance. Aber sie übernimmt auch eine Verpflichtung: Transparenz zu schaffen.

Thomas Ribl  
28.08.2020, 05:30 Uhr



Die Sammlung Bührle gehört zu den bedeutendsten privaten Sammlungen der Welt: Ab 2020 wird sie im Kunsthaus Zürich zu sehen sein.

Walter Bieri / Keystone

Von Zensur ist die Rede, von unzulässiger Einflussnahme und davon, dass die Forschungsfreiheit Schaden genommen habe: Vor drei Jahren gaben Stadt und Kanton Zürich bei zwei Historikern der Universität Zürich eine Untersuchung zur Kunstsammlung des Zürcher Industriellen Emil Georg Bührle in Auftrag. Die Sammlung wird das Herzstück im neuen Erweiterungsbau des Kunsthauses Zürich bilden – ein Ensemble mit hochkarätigen Werken von Monet, Manet, Renoir, Degas, Cézanne und Gauguin, das weltweit als eine der bedeutendsten privaten Kollektionen gilt.

Kurz vor der Publikation der Studie erhebt die «Wochenzeitung» Vorwürfe: Die Auftraggeber und die Bührle-Stiftung hätten auf den Wortlaut des Texts Einfluss genommen, mit dem Ziel, Emil Bührle in ein besseres Licht zu stellen. Konkret geht es darum, wie nahe Bührle der

Deutschen stand, ob ihm antisemitische Tendenzen nachgesagt werden können und ob seine Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon von Zwangsarbeit in Deutschland profitierte. Die Verfasser legten den Textentwurf Vertretern von Stadt, Kanton und der Stiftung vor, und der Projektleiter habe von diesen angeregte Streichungen und Verharmlosungen bereitwillig übernommen; sein Mitarbeiter zog sich vom Projekt zurück.

Nun ist eine Anregung noch lange kein Befehl, und dass sich Historiker gegen Vereinnahmungsversuche von Auftraggebern wehren müssen, ist ihr tägliches Brot. Nur sollten sich alle Beteiligten über die Bedeutung der Studie im Klaren sein. Versprochen wurde eine unabhängige, nicht von Partikularinteressen getriebene Untersuchung. Sie soll die Entstehung der Sammlung dokumentieren und in einen grösseren Zusammenhang stellen. Das ist unabdingbar. Denn mit der Überführung ins Kunsthaus verlassen Bührles Bilder den geschützten Bereich einer Privatsammlung. Sie werden Teil einer öffentlichen Institution, auch wenn sie als Leihgaben im Eigentum der Stiftung bleiben.

Das ist ein grosses Geschenk. Für das Kunsthaus und für die Stadt Zürich. Aber es ist auch eine Verpflichtung. Die Sammlung Bührle ist keine Kunstsammlung wie jede andere. Emil Bührle machte sein Geld ab den 1920er Jahren mit dem Verkauf von Waffen. Und er war nicht wählerisch. An wen er lieferte, spielte für ihn keine Rolle. Hauptsache, der Besteller bezahlte. Vor allem Nazideutschland stand auf seiner Kundenliste. Embargos betrachtete er als Tatsache, aber nicht als Hindernis. Geschäft war Geschäft.

Auch wenn es um Kunst ging, war Bührle nicht zimperlich. Seit den dreissiger Jahren trieb er den Aufbau seiner Sammlung energisch voran. Er kaufte viel, stets nur das Beste, und er kaufte auch dort, wo sich andere Sammler, etwa der Winterthurer Mäzen Oskar Reinhart, mit guten Gründen zurückhielten: zum Beispiel Werke aus Beständen, die jüdischen Händlern in Frankreich gestohlen worden waren. Wenn er ein Werk wollte, liess sich Bührle von Hinweisen auf die Herkunft der Ware nicht beirren.

Das ist seit langem bekannt. Ebenso wie die Tatsache, dass Bührle nach dem Krieg Bilder, die er von enteigneten Besitzern gekauft hatte, ein zweites Mal ankaufte. Damit wurden die Verkäufe rechtlich unanfechtbar. Die Stiftung Bührle, welche die Sammlung nach dem Tod Bührles 1960 übernahm, hat die Herkunft der Werke weitgehend aufgearbeitet. Nun muss der zweite Schritt folgen: die Einbettung in die

historischen Zusammenhänge.

Die Geschichte der Sammlung Bührle ist mehr als die Geschichte einer Kunstsammlung. Sie ist Teil der Schweizer Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts. Die Sammlung Bührle kann und darf nicht losgelöst von ihrer Entstehung betrachtet werden, auch wenn sie an dunkle Kapitel erinnert. Die Stadt Zürich bekommt eine unvergleichliche Kunstsammlung – und eine grosse Chance: den Rahmen zu schaffen, in dem diese endlich angemessen zur Geltung kommt. Das ist ein grosser Schritt, und er verlangt nach Transparenz. Es geht um mehr als um Kunst.

### Mehr zum Thema



#### «Anregungen» und andere Druckversuche: Wie Forschungsarbeiten zum Waffenfabrikanten Bührle beeinflusst werden

Zur Eröffnung des Kunsthause-erweiterungsbaus soll die Geschichte des Industriellen und Kunstsammlers Emil Georg Bührle neu aufgearbeitet werden. Doch das Projekt ist in die Kritik geraten. Nimmt nun gar die Wissenschaft Schaden?

Fabian Baumgartner, Marc Tribelhorn 27.08.2020



#### Emil Bührle – der deutsche Parvenü, der mit Waffendeals zum reichsten Schweizer wurde

Der Industrielle Emil Georg Bührle, der im Zweiten Weltkrieg die Nazis mit Kanonen belieferte, war ein Kunstfreund und Mäzen. Bis heute bleibt er eine umstrittene Persönlichkeit.

Marc Tribelhorn 27.08.2020



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.